

# Erbe der Vorfahren

Von BlackTora

## Kapitel 1: Erstes Mitglied

Hallo mein Name ist Ann und zusammen mit meinem großen Bruder war ich vor etwa zwei Wochen aufgebrochen um Pirat zu werden. Fest hatten wir uns vorgenommen ohne die Hilfe von unseren Großväter oder unsere Eltern die Grand Line unsicher zu machen. Vor allen unser Vater hatte unser Wunsch nicht sehr gut aufgenommen. Zwar waren wir unter Piraten aufgewachsen, doch hatte er nie gewollt da wir den selben Weg wie er gingen. Wir hatten beide in den letzten Jahren viel trainiert um stark zu werden, doch er hatte immer nur die gefahren der See gesehen.

So hatten wir vor zwei Wochen einen Brief geschrieben, in denen wir klar machten das wir Abenteuer erleben wollten und war Nacht still und heimlich vom Schiff unseres Großvaters verschwunden. Wir hatten uns auf einer Insel an der wir geankert hatten, einen kleinen Schoner gestohlen und waren zu zweit, mit einigen Vorräten aufgebrochen.

„Ann, mir ist so langweilig“, riss mich die Stimme meines ein Jahr älteren Bruder aus meinen Gedanken.

„Dann zieh einen Stiefel aus und spiel am dicken Zeh“, meinte ich trocken zu ihn.

„Du bist fies“, entgegnete er daraufhin und schmiss sich wie ein bockiges Kind auf das Deck und erinnerte mich damit an zwei uns Onkel.

„Wenn du es sagst“, sagte ich daraufhin nur tonlos und beugte mich wieder über eine der Seekarten, um unsere derzeitige Kurs zu berechnen.

„Aber wenn es dir hilft, wir sollten heute Nachmittag an einer größeren Insel ankommen und wenn ich es richtig im Kopf habe ist es eine Insel die unter keinen Schutz einer der Kaiser steht“, sagte ich nachdenklich.

„Und wenn es so wäre, wäre es auch egal“, meinte er schulterzuckend.

„Nein wäre es nicht. Ich bin mir sicher Vater sucht uns und er würde es sofort erfahren wenn wir uns auf einer Insel aufhalten würde, die unter Großvaters Schutz steht“, seufzte ich und fragte mich nicht zum ersten Mal, wieso ich unbedingt mit meinen Bruder aufbrechen musste. Aber wer sollte sonst auf ihn aufpassen wenn er wieder einmal kopflos losstürmte.

„Bis sie da wären, sind wir doch schon wieder unterwegs“, sagte mein Bruder grinsend.

„Du solltest dich Sache wirklich einmal ernster nehmen“, sagte ich nun wütend, rollte die Karte zusammen und ging unter Deck. Dort legte ich mich auf eine Couch um etwas zu dösen, bis mein Bruder aufgereggt nach mir rief. Langsam trat ich an Deck und konnte schnell den Grund der Aufregung, am Horizont ausmachen. Vor uns konnte man die angekündigte Insel ausmachen. Es war eine recht große Insel und meines Wissen war sie wegen ihres sehr guten Alkohol, sehr bei Piraten beliebt.

„Raph, Segel einholen“, sagte ich, als wie na genug am Harfen waren und trat ans Steuer.

„Wieso muss ich die Segel einholen“, fragte er beleidigt.

„Weil ich keine Lust habe an den Kai zu schwimmen, wenn ich dir das Steuer überlasse“, antwortete ich ihn trocken.

„Du bist fies“, meinte er sofort, machte sich aber dann daran die Segel einzuholen.

„Bruderherz, du wiederholst dich schon wieder“, entgegnete ich grinsend. Wenig später legten wir routiniert, als würden wir schon seit Jahren segeln, machten wir am Kai, zwischen zwei riesigen Schiffen fest.

„Und was jetzt“, fragte mein Bruder ungeduldig.

„Am besten sehen wir uns ein wenig auf der Insel um und treffen und bei Einbruch der Nacht hier am Schiff wieder“, antwortete ich und sah in die belebte Stadt. „Und sollte einer von uns Probleme bekommen, haben wir immer noch unsere Teleschnecken.“

„Du machst dir zu viel Sorgen, Schwesterherz“, lachte mein Bruder und sprang mit einem Satz vom Schiff herunter. Bevor ich noch etwas sagen konnte war er auch schon in die Stadt gestürmt. Ich schüttelte daraufhin nur den Kopf, steckte mir mein Katana in den Gürtel und ging dann von Bord. Ich ging gemächlich durch die Stadt, sah mich um und kaufte dabei ein wenig Proviant ein. Dabei sah ich mich eingehend um und die patrouillierende Marine entging mir nicht. Inständig hoffte ich das mein Bruder nicht irgendeinen Blödsinn veranstaltete, was er eindeutig sehr gut konnte.

Als ich mich grade auf den Rückweg machen wollte, sah ich etwas aus den Augenwinkel in einer Seitengasse. Kurz rang ich mit mir selber, doch schließlich gewann meine Neugier und ging auf die Seitenstraße zu. Ich trat auf einige Kisten die aufeinander gestapelt waren und sah vorsichtig hinter sie. Dort sah ich jemanden in schwarzer Kleidung, zusammen gesunken auf dem Boden liegen. Ich stellte meine Tüten ab und trat leise auf den Mann zu. Ich bückte mich vor ihn, streckte die Hand aus und pikste ihn nach kurzen zögern in die Seite. Als er sich nicht rührte, stupste ich ihn mit der ganzen Hand an, doch das einzige was ich erreichte war das er auf den Rücken kippte. Auf Höhe des Nabels glänzte sein schwarzer Mantel verdächtig. Unsicher sah ich den schwarzhaarigen, na ja fasst, er hatte eine breite weise Strähne auf der rechten Seite, die an seinen Pony anging, an und was ich nun tun sollte. Schließlich fluchte ich leise, öffnete seinen Mantel, schob das ebenfalls schwarze Oberteil hoch und konnte eine unschöne, immer noch heftig blutende Stichwunde ausmachen. Sofort handelte ich ohne nachzudenken. Ich wühlte in einer der Tüten und holte dort einen Verband hervor, den ich gekauft hatte. Ich band die Wunde so ab, das bald die Blutung stoppte, doch nun hockte ich immer noch un schlüssig vor den jungen Mann. Plötzlich wünschte ich mir meinen Bruder herbei, da ich den Kerl nicht einfach in der Gosse liegen lassen konnte. Umständlich schaffte ich es ihn, nach einigen Anläufen mir auf den Rücken zu laden. Ich hob noch die beiden Taschen hoch und ging so langsam Richtung Harfen zu unseren Schiff. Wie nicht anders zu erwarten war mein Bruder noch nicht da, so das ich den Kerl, in einer der beiden noch freien Kajüten legte. Umständlich zog ich den jungen Mann den Mantel aus, doch beim Hemd machte ich mir nicht die Mühe, sondern zerschnitt es einfach. Was ich allerdings unter seinen Mantel fand, ließ mich kurz zurückschrecken. An seiner Hüfte trug er zwei, wunderschöne, blaue Dolche, die eine gebogene Klinge besaßen. Ich legte sie erst einmal auf den kleinen Tisch im Zimmer und machte mich dann daran die Wunde so zu versorgen, wie es mir meine Mutter und Onkel Law gezeigt hatten. Ich reinigte sie erst, versicherte mich das keine Fremdkörper in ihr waren, nähte sie und verband die Wunde erneut, um die frischen Nähte zu schützen. Als ich schließlich fertig war,

deckte ich ihn zu, stand auf und sah den jungen Mann nachdenklich an. Erst jetzt dachte ich darüber nach ob es vielleicht eine dumme Idee gewesen war ihn herzubringen und ihn zu versorgen, schließlich hatte ich absolut keinen Plan, wer er eigentlich war.

„Ann, bist du schon da“, rief von draußen mein Bruder.

„Ja, neben deiner Kajüte“, antwortete ich ihn und kurz darauf, öffnete mein Bruder die Tür. Er trat neben mich und sah mich fragend an, als er den fremden Mann sah.

„Wer ist den das“, fragte er neugierig.

„Keine Ahnung, hab ihn niedergestochen in einer Gasse gefunden“, antwortete ich ihn.

„Und du konntest ihn nicht einfach liegen lassen“, sagte mein Bruder grinsend, ging zum Tisch und sah sich die Dolche an.

„Denkst du er ist stark“, fragte er mich interessiert.

„Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, aber nachdem was ich gesehen habe, scheint er zumindest nicht unerfahren mit den Dingen zu sein“, antwortete ich ihn.

„Sag nicht er gefällt dir“, fragte mein Bruder mich grinsend und ich wusste sofort worauf er aus war.

„Du bist und bleibst ein Idiot“, antwortete ich ihn tonlos, drehte mich um und ging aus den Raum. Ich ging auf mein Zimmer, was die ehemalige Kapitänskajüte war und ging ins Bad. Es war die einzige Kajüte mit einer eigenen Dusche, weswegen Raph sie mir ohne Widerworte überlassen hatte.

Ich nahm eine lange Dusche und zog mir dann frische Sachen an. Ich zog mir ein schwarzes weites Shirt an und eine gleichfarbige weiter Hose, die mir bis zu den Knie ging. Meine blonden, hüftlangen Haare ließ ich offen, um die trockenen zu lassen. Als ich mich frisch gemacht hatte setzte ich mich an meinen Schreibtisch und machte mich daran den neuen Kurs zu berechnen. Irgendwann klopfte es an meine Türe und trat dann, ohne auf eine Antwort zu warten herein.

„Tut mir Leid, ich war eben gemein“, sagte Raphael reuevoll, trat von hinten an mich heran und umarmte mich.

„Schon gut“, meinte ich seufzend. Vor einiger Zeit hatte mein Bruder angefangen mich damit aufzuziehen das ich mich wie ein Mann kleidete und benahm. Schließlich hatte er dann noch angefangen mich damit aufzuziehen, dass doch kein Mann eine Frau wie mich haben wollte. Irgendwann war ich dann so wütend gewesen, das ich mich geprügelt hatte und nach der Predigt die uns Vater danach gehalten hatte, hatte ich drei Wochen nicht mit meinen Bruder geredet. Schließlich war unsere Mutter eingeschritten und hatte uns beide in einen Raum gesperrt und erst wieder herausgelassen, als wir uns vertragen hatten.

„Denkst du wir können zusammen etwas Trinken gehen“, fragte er mich.

„Wieso nicht, der Kerl wird sicher nicht vor morgen Mittag aufwachen“, antwortete ich ihn.

So kam es das wir uns eine Stunde später in eine der Bars der Stadt wiederfanden. Kaum hatten wir uns etwas zu trinken geholt, mischte sich Raphael schon unter die Leute und immer wieder hörte ich ihn lachen. Ich saß nur mit meinen Krug Bier am Tressen.

„Kleines, denkst du nicht du solltest nach Hause zu deinen Eltern gehen“, sprach mich irgendwann der Wirt, ein dicker ungepflegter Mann an.

„Nein denke ich nicht“, sagte ich nur und machte mir nicht einmal die Mühe ihn

anzusehen. Der Wirt gab sich vorerst damit zufrieden, doch als ich mir etwas neues zum trinken bestellen wollte, tat er so als würde er mich nicht hören. Nach einigen Versuchen stand ich auf, beugte mich über die Theke und nahm mir einfach selber etwas.

„Hey, was fehlt dir ein“, beschwerte sich der Wirt sofort, sobald er es merkte.

„Dann mach einfach deinen Job“, sagte ich trocken und sah den Mann mit einen gelangweilten Blick an.

„Was fällt dir Göre eigentlich ein, dich sollte man übers Knie legen“, schimpfte der Wirt.

„Versuch es nur“, entgegnete ich unbeeindruckt und trank seelenruhig von meinem neuen Bier, als ich plötzlich eine Hand auf der Schulter spürte. Langsam sah ich über die Schulter, denjenigen an. Es war ein Mann, mit freien durchtrainierten Oberkörper und kurzen hellbraunen Haaren.

„Tut mir Leid das ich so spät dran bin, gibt es ein Problem“, fragte der Mann mich freundlich.

„Nein, ich denke nicht“, antwortet ich ebenfalls freundlich und schenkte ihn ein lächeln. Der Wirt gab ein leises knurren von sich und wandte sich dann wieder seinen anderen Gästen zu. Währenddessen hatte sich der Mann neben mich auf den freien Platz gesetzt.

„Ihr solltet vorsichtiger sein, nicht das euer Abendteuer direkt zu beginn zu Ende ist“, meinte der Mann leise, so das ich ihn nur hörte. Auf seine Worte hin sah ich ihn misstrauisch an, was ihn zum lachen brachte.

„Ich komme von Wiskey Peak, es ist eine Insel die unter den Schutz eures Großvaters steht. Vor etwa anderthalb Jahren habe ich euch gesehen, wie ihr dort geankert habt“, erklärte er mir. „Ich nehme einmal an ihr wollt nun selbstständig zur See fahren?“

„Ja, wirst du uns verpfeifen“, fragte ich ihn tonlos.

„Nein, ich wollte eigentlich fragen ob ich mich euch anschließen kann. Ich habe meine Heimat verlassen um Pirat zu werden“, sagte er grinsend.

„Dann musst du den schwarzhaarigen Idioten da hinten fragen, er ist der Käpt´n“, entgegnete ich seufzend und zeigte dabei auf meinen Bruder.

„Oh, ich bin davon ausgegangen, du wärst der Käpt´n“, meinte er erstaunt.

„Er hat erst aufgehört zu nerven, als ich ihn den Posten überlassen habe, daher bin ich der Vize geworden und halte ihn vom schlimmsten ab“, entgegnete ich grinsend.

„Hört sich anstrengend an“, lachte er, worauf ich nur mit den Schultern zuckte.

„Was kannst du eigentlich“, fragte ich ihn interessiert.

„Ich bin ein guter Schütze und ich kann kochen“, antwortete er mir.

„Egal was Raph sagt, du bist in der Mannschaft“, sagte ich freudig.

„Wieso plötzlich dieser Sinneswandel“, fragte er überrascht.

„Keiner von uns beiden kann kochen und wenn ich noch einmal etwas von Raph gekochtes essen muss, spring ich freiwillig ins Meer“, antwortete ich ihn mit roten Gesicht, was ihn zum lachen brachte.

„Wie viele seid ihr eigentlich“, fragte er mich schließlich neugierig.

„Mit dir, drei“, antwortete ich ihn. „Wir sind erst seid zwei Wochen unterwegs.“

„Es wundert mich echt das sie euch alleine gelassen habt“, meinte er. „Nach dem was ich mitbekommen habe, musstet ihr abhauen um alleine etwas machen zu dürfen.“

„Äh, es könnte irgendwie sein das wir abgehauen sind, ohne ihnen Bescheid zu sagen und es wäre echt nett wenn du es für dich behalten könntest wer unser Großvater ist“, sagte ich ernst.

„Kein Problem, aber denkt ihr nicht das sie euch suchen werden“, fragte er mich.

„Doch, deswegen halten wir uns auch erst einmal von den Inseln fern, die unter seinen Schutz stehen“, antwortete ich ihn tonlos. „Und die Marine sollte vorerst auch nichts davon erfahren wer wir wirklich sind, dass würde nicht nur uns, sondern auch die Mannschaft in Gefahr bringen.“

„Also habe ich richtig damit gelegen, du bist eigentlich der Kopf eurer Bande“, lachte er leise.

„Du solltest Raph nicht unterschätzen. Er ist zwar ein Kindskopf, aber er ist auch nicht auf den Kopf gefallen“, meinte ich trocken.

„Dann freue ich mich auf unsere gemeinsamen Abenteuer“, lachte er und stieß mit zusammen an. Wir unterhielten uns über alle möglichen Dinge, bis mir jemand einen Arm um mich legte.

„Was ist, wird dir langweilig“, fragte ich drehte mich und sah meinen Bruder ins grinsende Gesicht.

„Ich dachte wir sollten langsam los, damit wir Morgen bei Sonnenaufgang wieder los können“, antwortete er mir.

„Na dann, ich bin Rush, euer neuer Koch und schütze“, stellte sich mein Gesprächspartner vor und hielt meinem Bruder eine Hand hin.

„Er ist schon okay, er kommt von der Insel, an der wir letztes mit Opi geankert haben und ist von dort weg um Pirat zu werden“, meinte ich zu meinem Bruder.

„Und du glaubst ihn einfach so“, fragte Raphael mich zum ersten Mal an diesen Tag ernst.

„ Wenn er gewollt hätte, hätte er uns an Opa verpetzten können, oder uns an die Marine verpfeifen können“, sagte ich leise.

„Und was sagt dir das er es nicht nicht getan hat“, fragte Raphael.

„Erstens hätte uns Dad schon lange eingesammelt wenn er Opa kontaktiert hätte und wenn er uns an die Marine verraten hätte, säßen wir nach drei Stunden nicht immer noch in dieser Bar“, antwortete ich ihn biestig. Ich stand auf und drehte mich zu ihm um und sah ihn mit verschränkten Armen in die Augen.

„Du hast wahrscheinlich mal wieder recht“, seufzte er schließlich.

„Klar doch“, entgegnete ich ihn grinsend, schlug ihn auf die Schulter rund meinte dann zu beiden das wir langsam aufbrechen sollten. Zusammen gingen wir dann zu unseren kleinen Schiff, wo ich zu Raphael sagte er solle den neuen seine Kajüte zeigen und ging selber, in die des verletzten. Er lag immer noch regungslos in dem Bett. Nachdem ich die Wunde noch einmal angesehen hatte, verließ ich mit den Dolchen das Zimmer und ging auf meines. Dort flechtete ich mir die Haare, zog mich um und legte mich dann hin.

Ich war sehr schnell eingeschlafen und wurde am nächsten Morgen ziemlich unsanft durch einen lauten Knall geweckt. Schnell sprang ich aus meinem Bett und stürmte raus auf den Gang. Dort sah ich meinen Bruder, gegenüber der Kombüse an der Wand sitzen und grade als ich etwas sagen wollte, trat Rush aus der Kombüse.

„Wir stellen jetzt eins klar. Du bist zwar der Käpt'n, aber in der Küche habe ich das sagen und ich sage wann das Essen fertig ist“, meinte Rush wütend, was mich zum lachen brachte. Daraufhin sahen beide zu mir und wurden sofort rot. Fragend sah ich sie an und sah an mir herunter, als unser Koch und mein Bruder ich Köpfe abwandten. Wie immer trug ich zum schlafen eine enges Trägershirt und eine weite Boxershorts.

„Ach kommt, ihr tut so als hätte ich nichts an“, sagte ich grinsend, ging zu ihnen und hielt meinen Bruder eine Hand hin. Mein Bruder ergriff meine Hand, worauf ich ihn mit einem Ruck auf die Beine zog.

„Es ist einfach seltsam dich so zu sehen“, meinte mein Bruder und vermied mich anzusehen.

„Stell dich nicht so an, ansonsten bekommst du nie eine ab“, seufzte ich und sah zu Rush, der wieder rot wurde, als es auffiel wie er mir auf den Hintern starrte.

„Du weist ja, ansehen erlaubt, anfassen aber nicht“, sagte ich zu ihm.

„Schon klar Vize“, meinte er grinsend und ging dann zurück in sein Reich.

„Er ist schon in Ordnung, aber wenn er dich anfasst, breche ich ihm alle Knochen im Leib“, meinte mein Bruder leise.

„Ich denke nicht das so dumm ist und es versuchen würde“, entgegnete ich ihm, schlug ihm leicht auf die Schulter und ging dann zurück in meine Kajüte.